

TOP KLICKS

Meist geklickte und meist kommentierte Artikel im Wiesbadener Kurier und Wiesbadener Tagblatt

Meist geklickt

1. Von Paketshop bis Blumen-Café: Zahlreiche Neueröffnungen in der Wiesbadener Geschäftswelt
2. 53-Jährige aus Taunusstein-Hahn wird vermisst: Bis dato verlaufen Suchmaßnahmen ergebnislos
3. Geschlagen und getreten: Mehrere Fälle von Körperverletzung in Wiesbaden

Meist kommentiert

1. Geschlagen und getreten: Mehrere Fälle von Körperverletzung in Wiesbaden
2. Eingepackt für den Endsprint: Rhein-Main-Congress-Center in Wiesbaden soll Anfang Februar fertig sein
3. Vision für Wiesbaden: Kliniken investieren in der Landeshauptstadt Millionen

LESERBRIEFE

Zum Zollspeicher:

Abreißen

Sicher ist der Biebricher Zollspeicher eine Erinnerung an die wirtschaftliche Vergangenheit

des Orts, aber gleichzeitig auch ein Schandfleck für das schöne Rheinufer. Man hätte ihn eigentlich sprengen sollen!

Paul Bimler,
Wiesbaden

Hier geht es um Raser in Tempo-30-Zonen:

Schwellen errichten

Nicht nur der Geisberg, sondern auch die Flotowstraße hat sich zur Rennstrecke entwickelt ohne Rücksicht auf parkende Fahrzeuge und Schumannschüler. Alles trotz ausgewiesener Tempo-30-Zone, die von vielen überhaupt nicht wahrgenommen werden, aber auch, weil

Übertretungen offenbar vom Ordnungssamt bewusst nicht geahndet werden. Auch der Ortsbeirat ist in Hilflosigkeit versunken, beschwichtigt und handelt ebenfalls nicht. Warum gibt es in anderen Straßen Schwellen, bei uns jedoch nicht? Das erscheint wie reine Willkür des Amtes und geplante (?) fahrlässige Pflichtverletzung.

Dieter Schulz,
Wiesbaden

Zur Baumernte:

Vandalismus

Schon seit einiger Zeit läuft die Baumernte. Angesichts der großen Mengen langer und dicker Baumstämme, die am Weg liegen, frage ich mich, ob die Erntemenge reduziert werden sollte. In vielen Stellen (zum Beispiel im Goldsteintal) ist gar kein Wald mehr. Das und das Abrasieren sämtlicher Hecken und Gebüsche könnte sich auf den Insekten- und Vogelbestand auswirken. Und die Art der Baumernte hat eher Züge von

Vandalismus als von Waldpflege. Wäre nicht im Januar oder Februar eine höhere Chance auf gefrorene und deshalb weniger zerstörte Böden? Die kleinen Streifen, auf denen man halbwegs spazieren gehen kann, kriegen von den Mountainbikern den Rest. Trotz aller Informationen scheinen sich die Einstellungen nicht zu ändern. Es wird aus dem Lebensraum alles an Geld und Befriedigung kindischer Abenteuerlust herausgequetscht, was nur geht.

Marianne Leuninger,
Wiesbaden

Zum Weihnachtsbaum auf dem Derschen Gelände:

Amtsschimmel

Es war einmal eine 25 Meter hohe Douglasie, die davon träumte, die Wiesbadener Besucher auf dem Weihnachtsmarkt mit ihrem dichten, symmetrischen Nadelkleid zu erfreuen. Sie hatte sich für ihren Wuchs 36 Jahre Zeit gelassen, jetzt fierte sie dem Standortwechsel von Reckenroth zum Schlossplatz entgegen. Aber sie hatte nicht mit den Widrigkeiten nicht nur des Amtsschimmels gerechnet. Transportgenehmigungen wurden seitens der Behörden verschlampt, die Transport- und Kranfirma hatte die zwölf Stahlplatten zur Sicherung des Untergrunds vergessen (oder war es Absicht?). Nun sind die dem schadenfrei-

en Verladen im Wege stehenden Bäume gefällt, der abgebaute Zaun ist wieder aufgerichtet und geflickt und – unsere Tanne bleibt, wo sie ist. Eigentlich kann sie froh sein, denn die kurze Zeit im Lichterglanz hätte ihren Tod bedeutet.

Rainer Jekel,
Wiesbaden

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Die an dieser Stelle veröffentlichten Briefe stellen die Meinung des Einsenders dar. Angesichts der Fülle von täglichen Einsendungen behalten wir uns das Recht einer Kürzung vor.

Die Zuschriften sollten die Länge von 60 Zeilen à 30 Anschläge nicht überschreiten.

Die Redaktion

Die exklusiven Betten Wiesbadens

PRIVATKLINIKEN Lilium-Klinik behandelt Privatpatienten, Zu- und Selbstzahler/Dezernent Bendel sieht eine Bereicherung

Von Eva Bender

WIESBADEN. Die Krankenzimmer in der Nordenstadter Lilium-Klinik erinnern mehr an ein Hotel: Holzböden und gedeckte Farben, dazu Flachbildfernseher und Espresso-Maschinen. Die Zimmer sind nach Städten benannt: nach Singapur etwa und New York. Auch von der üblichen Hektik eines Klinikalltags merkt man in der Borsigstraße im Gewerbegebiet nichts. Lilium ist aber auch keine normale Klinik: In dem kleinen stationären Bereich mit zehn Zimmern und 13 Betten liegen nur Privatpatienten, Zuzahler und Selbstzahler, keine Kassenpatienten. Sie ist nicht die einzige Privatklinik in Wiesbaden.

Internationale Patienten aus der Golfregion und Russland

Lilium-Klinikdirektor ist Prof. Heinz Lohrer, ein Sportorthopäde mit internationalem Renommee, der als Olympiarzt im Einsatz war. Im selben Haus, dem Medical Center, betreibt er auch eine Privatpraxis. Zum Ärzteteam der Klinik gehören zudem ein Orthopädischer Chirurg, ein Neurochirurg, ein Urologe, ein Plastischer Chirurg und zwei Anästhesisten. „Die Fachbereiche unserer Klinik sind durch unsere Operateure gewachsen“, erklärt Lohrer. Sie teilen sich die Infrastruktur.

Im Gegensatz zu den großen Wiesbadener Krankenhäusern sind reine Privatkliniken wie Lilium kein Teil der staatlichen Krankenhausplanung. Die stationären Leistungen werden nicht von der gesetzlichen Krankenversicherung übernommen, dafür aber meist von der privaten. 80 Prozent ihrer Patienten



Flachbildfernseher, Espresso-Maschine und WLAN: die Zimmer der Privatklinik Lilium in Nordenstadt bieten den Privatpatienten und Zuzahlern einige Extras.

Fotos: René Vigneron

seien reine Privatpatienten, sagt Lohrer. „20 Prozent machen die klassischen Beamten aus dem öffentlichen Dienst aus.“ Als Selbstzahler kämen fast nur Patienten aus dem Ausland – aus der Golfregion oder aus Russland.

Privatpatienten und Selbstzahler sind in allen Kliniken gerne gesehen. Die Lilium-Klinik könne ihnen aber mehr bieten, sagt Lohrer. „Hier begleitet ein Arzt den Patienten von der Diagnose über die OP bis in die Reha. Ich weiß alles über meine Patienten. Das verhindert Reibungs-

verluste.“ Die Ansprache sei zudem persönlicher als auf den Privatstationen der großen Kliniken, „die technische Ausrüstung und unsere Auflagen unterscheiden sich aber nicht.“

Ambulante Eingriffe auch für Kassenpatienten

In der Lilium-Klinik werden bis zu 80 ambulante und stationäre Operationen im Monat durchgeführt, sagt Geschäftsführer Stefan Wetzfel. Für ambulante Eingriffe vermietet die Klinik ihre OP-Räume samt Geräten und Personal auch an niedergelassene Wiesbadener Fachärzte, die dort auch Kassenpatienten operieren. Der Anteil dieser Eingriffe liege derzeit bei 30 bis 40 Prozent.

Wirtschafts- und Gesundheitsdezernent Detlev Bendel (CDU) sieht Privatkliniken wie Lilium deshalb positiv. „Sie bringen Wiesbaden eine zusätzliche Bereicherung durch bestimmte Kapazitäten. Renommiertere Ärzte ziehen Patienten aus ganz Deutschland und dem Ausland an, sind aber auch für Wiesbadener da, selbst wenn es nur um eine zweite Meinung geht.

Diese Spezialisierung dient den Menschen.“ Die großen Kliniken könnten diese Konkurrenz aushalten, so Bendel. „Es ist ja kein Massengeschäft.“

Eine Privatklinik ist auch das Augenlaserszentrum an der Friedrichstraße, das vor 16 Jahren gegründet wurde. Klinikleiterin und Augenärztin Dr. Beate Steinhorst sagt, dass sie eng mit niedergelassenen Kollegen und Augenkliniken im Rhein-Main-Gebiet kooperiere. „Gerade im Bereich der Sehkorrektur kommt es auf Erfahrung in der Diagnostik genauso an wie auf die Kenntnis und Anwendung der geeigneten Korrekturverfahren. Das kann nicht jede Klinik gleichermaßen bieten.“

Einige ihrer Verfahren würden ohnehin nicht vollständig von den gesetzlichen Kassen übernommen, so Steinhorst – anders bei den Privatpatienten, die etwa die Hälfte ihrer Patienten ausmachen. Hinzu kämen 30 Prozent Zu- und 20 Prozent Selbstzahler. „Wir können uns den Luxus leisten, uns Zeit für unsere Patienten zu nehmen.“ Das werde geschätzt. „Einige Profi-Fußballclubs kommen geschlossen zum Augencheck zu

uns“, ganze Familien aus dem arabischsprachigen Raum zur Diagnose und Behandlung. Das berichtet auch Lohrer von der Lilium-Klinik. Dafür eigne sich Wiesbaden und die Lage der Klinik – nahe Autobahn und Flughafen: „Internationale Patienten spielen eine große Rolle.“ Und die seien eben auch für die Stadt ein Wirtschaftsfaktor, betont Dezernent Bendel.

Dass sich nicht alle Wiesbadener die Behandlung in einer solchen Privatklinik leisten können – dazu hat Lohrer eine klare Haltung: „Es gibt nun mal zwei Klassen in der Medizin.“ Er habe sich vor langer Zeit für die eine entschieden, auch um mehr Zeit für seine Patienten zu haben. „Wir sind ein Bauteil des Gesundheitssystems in Wiesbaden – aber ein exklusives.“ Und das werde weiter an Bedeutung gewinnen, „denn viele Menschen sind bereit, ihr Geld für Gesundheit auszugeben“. Auch Bendel bestätigt, dass die Gesundheitswirtschaft wachse. „Und dazu gehören auch diese Einrichtungen. Mit Blick auf den demografischen Wandel erwarten wir weiter steigende Patientenzahlen.“



Lilium-Direktor Heinz Lohrer (l.) und Geschäftsführer Stefan Wetzfel.

So langsam steigt das Lampenfieber

NIGHT OF MUSIC Thomas Gundert ist vor dem Konzert im Kurhaus aufgeregter als vor einem Spiel mit den „Rhine River Rhinos“

WIESBADEN. Am 15. und 16.

Dezember (jeweils um 20 Uhr) treffen bei der Night of Music im Friedrich-von-Thiersch-Saal im Kurhaus wieder klassische Musik und Popmusik aufeinander. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Wir haben mit Thomas Gundert gesprochen, einer der Künstler, die bei der Night of

mein Auftritt gut wird!

Haben Sie schon einmal zuvor mit

einem Orchester zusammengearbeitet?

Nein, zuvor habe ich noch nie



Thomas Gundert, hier bei Proben in Delkenheim, hat noch nie mit einem klassischen Orchester gespielt.

Foto: Palast Promotion

INTERVIEW

Music dabei sind. Gundert ist Gitarrist, Sänger und Rollstuhlbasketballer bei den „Rhine River Rhinos“. Der Wiesbadener Verein spielt in der Bundesliga.

Herr Gundert, was ist aufregender: die Vorbereitungen auf ein Spiel der Rhinos oder das Üben für die Night of Music?

Bei der Vorbereitung auf ein Spiel bin ich mittlerweile nach 18 Jahren Rollstuhlbasketball nicht mehr so aufgeregt. Beim Üben für die Night of Music jedoch schon! Dies ist für mich, nach dem Auftritt bei „The Voice“, wieder sehr Besonderes und ich möchte natürlich, dass

mit einem Orchester zusammengearbeitet! Dies wird für mich das erste Mal, dass ich mit so vielen tollen Musikern auftreten darf.

Wie sind Sie zur Musik gekommen?

Zur Musik bin ich schon als kleiner Bub durch meine Familie gekommen! Meine Mutter, mein Vater, meine Tante, mein Opa und mein großer Bruder machen alle schon immer Musik und da wollte ich als kleiner Junge immer mitmachen!

Haben Sie einen Lieblingskünstler?

Einen direkten Lieblingskünstler habe ich nicht, aber ich mag sehr gerne Songs von Gregor Meyle, den Foo Fighters, James Bay, Ed Sheeran, John Mayer und Coldplay, also da bin ich etwas breiter aufgestellt und hab da nicht wirklich jemand Bestimmten.

Gemeinsam mit Tiffany Kemp, die auch bei „The Voice“ schon erfolgreich war, werden Sie im Kurhaus auftreten. Verfolgen Sie die

Sendung „The Voice of Germany“ auch heute noch?

Die Sendung „The Voice of Germany“ verfolge ich nicht mehr so regelmäßig, aber immer dann, wenn die Zeit es zulässt, schaue ich natürlich gerne noch mal rein und erinnere mich mit Freude an die damalige Teilnahme.

Ihr Motto heißt: Mach immer das Beste aus deinem Leben, was auch immer passiert. Wird sich das auch bei Ihrer Musikauswahl bemerkbar machen? Ob man mein Lebensmotto jetzt so direkt auf meine Musikauswahl übertragen kann, weiß ich jetzt nicht so genau, aber ich bin mir sicher, dass die Musikauswahl sehr schön und attraktiv sein wird!

Das Interview führte Anke Hollingshaus.

Karten gibt es zu Preisen zwischen 29 und 89 Euro (plus Vorverkaufsgebühr) unter anderem bei der Tourist-Information. Infos auch online unter www.wiesbaden-nightofmusic.de

WIESBADENER KURIER
Wiesbadener Tagblatt

Herausgeber:
Hans Georg Schrücker
Verlag: VRM GmbH & Co. KG, Erich-Dombrowski-
Straße 2, 55127 Mainz (zugleich auch ladungsfähige
Anschrift für alle im Impressum genannten Verant-
wortlichen), Postfach 3120, 55021 Mainz, Tel.:
(06131) 4830, Fax (06131) 483888, AG Mainz HRA
0535, pHG: VRM Verwaltungs-GmbH.
Geschäftsführung:
Hans Georg Schrücker (Sprecher),
Dr. Jörn W. Röper
Chefredakteur:
Stefan Schröder, Wiesbaden
(redaktionell verantwortlich)
Mitglied der Chefredaktion: Martin Schirling
Stadtausgabe Wiesbaden: Olaf Streubig (l.tg.);
Heinz-Jürgen Hauzei (Vertretung) Bezirksausga-
ben: Sascha Kircher Chefredakteur: Reinhard Brei-
denbach Politik/Wirtschaft: Karl Schlieker Kultur:
Birgitta Lamparth Sport: Dennis Rink, Tobias Gold-
brunner Berliner Büro: Eva Quadbeck, Dr. Gregor

Mayntz Nachrichten: Christian Matz
Art Director: Stefan Vieten
Leben/Wissen: Monika Nellessen
Magazinredaktion: Claus Wolff Crossmedia/
Foto/Bewegtbild: Sascha Köpp, Simon Rauh
Chefredakteur Online: Lutz Eberhard
Geschäftsleitung Markt: Bernd Koslowski
Anzeigen: Gerhard Müller (verantwortl.)
Lesermarkt: Angela Harms
Logistik: Lars Groth
Druck: VRM Druck GmbH & Co. KG, Alexander-
Fleming-Ring 2, 65428 Rüsselsheim. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck,
auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verla-
ges.
Bezugspreis monatlich, inkl. MwSt. und Zustellung im
Paket „Print & Web“ 38,90 € (Träger), 41,20 €
(Post/Inland). Abonnementkündigungen müssen
schriftlich bis zum 5. des Monats zum Monatsende
im Verlag vorliegen. Bei Lieferungsbehinderungen
ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer
Gewalt besteht kein Anspruch auf Entschädigung.
Anzeigenpreise laut Preisliste Nr. 45 ab 1. Januar
2017. Für private Gelegenheitsanzeigen gilt die
Preisliste Nr. 15 vom 1. Januar 2017.